

Eine Hühnergeschichte

Autor(en): **Saffonow**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **41 (1915)**

Heft 10

PDF erstellt am: **26.04.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-447440>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kedner

Der Mensch in seinem dunkeln Tatendrang
vermag nicht, die Gefühle auszuschalten.
So muß er denn aus seinem Ueberschwang
mal hin und wieder eine Rede halten.

Und solche gibt es, die mit heißem Mund
Die Deutschen oder die Franzosen preisen.
Und dann aus einem hergeholten Grund
im Land herum — und außerhalb — reisen.

Dies sind die Schlimmsten, und es bleibt uns nicht ein andres Ding zu tun, als zu erröten, diereil nicht alles gut ist, was man spricht ... Und was man gutes hat, geht leichtlich flöten.

Dann stehen wir Schweizer da und sind blamiert. Und manchmal hört man einen hämisch fragen: „War etwa gar von außerhalb souffliert, was dieser da und dorten vorgetragen?“

Geschieht uns recht! Was sind wir so verrückt
und stehn in diesen ausgetret'nen Stapfen,
daß wir ein jedes Mal so hochbeglückt
und dankbar sind, wenn andre Quatsch verzapfen.

Paul Ultheer

Lied der Suffragetten

Wir haben euch aufs Blut gequält
Und euch den Schlaf gebrochen,
Vor den Wahlweibern habt ihr euch
In Angst und Schreck verkrochen.
Wir haben unsre Leidenschaft
Wie kleinlich je gezügelt,
Alsquith denkt seiner Lebtag dran,
Wie wir ihn durchgeprügelt.

Mit Dynamit und mit Petrol
Sind wir zu Werk gezogen,
Durch unsre Hand ist manches Haus
Stolt in die Luft geflogen.
Und hat die liebe Polizei
Erwischt uns auf der Straße,
So zeigten wir die Zunge schnell
Und eine lange Nase.

Im Kerker war'n wir gern bereit
Uns fröhlich auszuhungern,
Um progressiver als zuvor,
Hernach herum zu hungern.
Im Oberhaus, im Unterhaus
Gab's schrecklich viel zu sprechen,
Wie man die Suffragetten tilg',
Die Überschanten, Sprechten.

Nun aber sind wir gut genug
Für euch in Krieg zu laufen,
Mit unförm edlen Weiberblut
Den Sieg euch zu erkaufen.
4000 Weiblein ziehn wir aus,
Nach Frankreichs schönen Gauen,
Um dort mit elegantem Schwung
Die Deutschen zu verhauen.

Wir fürchten Tod und Teufel nicht,
Das habt ihr oft gesehen,
Drum werden wir den deutschen Feind
Wie schwache Gräslein mähen.
Doch wenn wir dann im Siegeskranz
Nach London wiederkehren,
Dann drehen wir den Spieß erst recht
Nach euch, ihr Albionherren!

Wahre Begebenheit

Mit den indischen Truppen kam auch ein unverwundbarer Sakir nach Europa. In einem Bajonettkampf stieß ihm ein Bayer sein Bajonett durch den Leib. — Lächelnd zog der Sakir das Bajonett heraus und gab es dem Bayer wieder zurück. — Da versuchte es der Bayer mit seinem Stelmesser, das er dem Sakir in den Hals stieß, doch auch dieses zog der Sakir aus dem Hals und gab es zurück.

Der Bager befindet sich zur Zeit im Irrenhause. Der Sakir kam später ins Maschinengewehrfeuer und ist so durch-

löchert, daß man die Zeitung durch ihn hindurch lesen kann, aber er lebt immer noch und ist voll Humor.

„Noch ein paar Tausend solcher Leute,“
sagte ein deutscher General, „und wir sind
verloren.“

Die grüne Fee

Was man in Paris nicht träfe,
trifft man meistens in Genève.
Ob aus Sympathie?
Ob aus Ironie?

Gottseidank, nicht wie in Frankreich
(dafür ist der Schweizer dankreich
seinem Bundesrat)
alkoholt der Staat.

Denn wir haben schon beizeiten,
was in der Moral die Pleiten
oft verursachte,
abgeschafft: die See.

Die mit grünen Nirenaugen
an des Volkes Mark will saugen,
wie poetisch klagt
jeder, den sie plagt.

Plötzlich ist es Krieg geworden
und in Frankreich allerorten
murkte eine leg
ab die grüne Her.

Damit wäre nun der Sünder
Absinth endlich tot? — Lies in der
welchen Presse (*sic!*)
diesen schönen Trick:

Was man in Paris nicht trafe,
trifft man heute in Genève —
man trinkt im Café
seine grüne See.

Aphorismen

Nicht jede Glaze entspricht einer Vergangenheit.

Biblischer Merkspruch für Konzessionspolitiker: Die Rechte soll nicht wissen, was die Linke tut.

Der Wein enthält nicht nur Wasser, Wahrheit und Alkohol, sondern auch das Ertragnis des Alkoholzehntels.

Nach dem Vortrag des berühmten Paters X. über die Leichenverbrennung, sind die Geschäfte der Kasanienbrater bedeutend zurückgegangen.

Einnahmen oder Ausgaben? — „Wer die Echtheit meiner patriotischen Gefühle bezweifelt, dem will ich meine Kassenbücher zeigen.“

Die Todesstrafe sollte endgültig abgeschafft werden, denn die Angst vor dem Galgen ist geschwunden, seitdem man die amerikanischen Sicherheits-Kassiermesser eingeführt hat.

Hermann Schütz

Eine Hühnergeschichte

(Srei aus dem Russischen des Herrn Gassonow)

Ihr Balkanhühner, höret meinen Rat:
Wenn ihr wollt' bilden einen Balkanstaat
Voll Macht und Kraft und würdevoll,
Den jeder andre achten soll;
Und daß er bleibe ungetrennt
Als einigcs Balkanregiment,
Dabei euch werde alles Recht,
Kein Nachbar eure Kräfte schwächt,
Vor allem dabei noch zumeist
Erglänzen soll der Slaven Geist;
Auf daß ein solcher Staat mög' walten,
Sollt' also ihr die Wahl gestalten:
Es sende jeder Hühnerstaat
Den Hauptthahn hin nach Petrograd,
Dann kommt, ich sag's im Voraus euch,
Das einzige große Balkanreich. —
Drauf wurde das Geflügelvolk kühner
Und „Bravo“ krächten Hahn' und Hühner,
„Das soll und muß uns fürwahr glücken!“
So glucksten nach die jüngsten Kücken
Von hohem und von niederm Wuchs.
Deß freut der Redner sich — der Suchs.

Para

Der Hosenknoß

In der Büchse „Für die Armen“
Liegt ein gelber Hosenknopf;
Und ein Nickel schreit entrüstet:
„Wie kommt dieser in den Topf?!“

Und zwei Kupferzweier kichern:
„Seht euch an das gelbe Ding,
Hat vier Löcher in der Mitte
Und sein Wert ist sehr gering!“

„Keinen Kurs hat dieser Bengel!“
Ruft ein Zehner, „daß ihr's wißt!“
Keinen Kurs?! O wie entsetzlich!
Dann gehört er auf den Mist!

Doch der Hosenknopf, der lächelt:
„Ohne Kurs mag ich ja sein
Und ich wandere nicht so knechtisch
Schnell in jede Hand hinein.“

Aber werthlos bin ich nimmer,
Ihr dürft glauben meinem Wort,
Und man weiß mich auch zu schätzen,
Wenn ich bin am rechten Ort.

Und daß ich in dieser Büchse
Hier in eurem Kreise sitz',
Schuld daran ist, wie ich glaube,
Nur ein schlechter Menschenmiß." Amis

Alkoholfreier Wein von Meilen

Srisches Blut und junge Kraft,
 Nerven stark wie Eisen,
 Wein von Meilen dir verschafft,
 Täglich hört man's preisen.